

IN DIESER AUSGABE:

Miteinander und voneinander lernen	1
LiV kommen zu Wort	3
Für Sie besucht	4
Mach's gut, Karin!	5
Es ist Zeit, dass ich mich verabschiede	7
Unsere Neuen stellen sich vor	8
Termine	9

Sie erreichen uns telefonisch:

☎ 05622 ...
☎ 790 494

Sekretariat:

Frau Duscha,
Frau Oesterheld 790 495

Leiterin:

Frau Meyreiß 790 472

Stellvertretende Leiterinnen:

Frau Mehlfärber 790 491
Frau Pavlik 790 475

E-Mail:

Poststelle.STS-
GHRF.FZ@kultus.hessen.de

Website:

<https://sts-ghrf-fritzlär.bildung.hessen.de>

Öffnungszeiten

Sekretariat und Bibliothek:

Di., Do.
8.00 - 14.00 Uhr und

Mo., Mi., Fr.
8.00 - 12.00 Uhr

Öffnungszeiten Sekretariat und Bibliothek in den Ferien:

Mi. 9.00 - 12.00 Uhr



Tea for Two

Miteinander und voneinander lernen

Maike Deck und Martina Sutter im Gespräch

Mit der Novellierung der Ausbildung werden neue Gedanken und damit auch neue (und altbekannte) Begriffe verwendet: Individualisierung, Portfolio, Selbstorganisation, Entwurf oder Skizze, Berufliche Handlungssituation oder Lernduett, um eine spontane Auswahl zu nennen.

Der Start in die neue Ausbildung und die Ausgestaltung durch das Studienseminar müssen aufgrund der späten Freigaben der Entwurfsblätter durch das HKM in einem eng gesteckten Zeitrahmen teilweise parallel stattfinden, weswegen die Ausbilderinnen und Ausbilder nicht vom Ende her denken und planen können, sondern das Ende in seiner Ausgestaltung vor allem mitdenken müssen. Dies bringt Ungewissheiten hervor und Fragen, die wir nicht mit klärenden Antworten, sondern maximal mit Antworten, hinter denen ein Fragezeichen steht, erwidern können. Es gilt, neue Aufgaben und neue Zusammenhänge zu klären. Wie kann dies besser gelingen als im kollegialen Austausch?

Daher treffen Martina Sutter und ich uns an einem sonnigen Nachmittag im Juni auf ihrer Veranda zum Tee und stellen Fragen, suchen Antworten, haken nach in einem anregenden, inspirierenden Austausch.

Für den ersten Ausbildungsdurchgang nach der Novellierung herrschen zahlreiche Ungewissheiten, denn es gibt noch keine Beispiele, keine Vorbilder. Dies erfordert eine stabile Ungewissheitstoleranz seitens der LiV, obwohl sie wissen wollen, was das Portfolio leisten muss, um sicher vorbereitet in die mündliche Prüfung zu gehen. Die Schwierigkeit, betont Frau Sutter, liegt ganz auf Seiten der LiV, denn es ist IHRE Staatsprüfung und es wird IHR weiterer beruflicher Werdegang sein, der von dem Ausgang dieser Staatsprüfung geprägt ist.



Dies erzeugt Unsicherheiten und ich frage mich, wie es uns gelingen kann, diese Unsicherheiten zu minimieren, wenn noch nicht vom Ende her gedacht werden kann. Hier überrascht mich die Antwort von Frau Sutter, auch wenn sie mir sofort einleuchtet: Sie, die Biologin, verweist auf die Spiegelneuronen. Bleiben wir Ausbilderinnen und Ausbilder ruhig, sind wir zuversichtlich und neugierig, so können es auch die LiV mit ihren widerstrebenden Gefühlen viel eher sein. Gut, dass wir in den Garten schauen können, denn dem Gedanken des Effektes der Spiegelneuronen muss ich eine Weile nachhängen und seine Bedeutung für mich und meine Arbeit integrieren.

Zahlreiche Fragen der LiV drehen sich um die Ausgestaltung des Portfolios. Wie soll es aussehen? Was kann/soll/darf hinein? Welche Bedeutung hat es für die mündliche Prüfung? Die LiV stellen diese Fragen regelmäßig untereinander und an die Ausbilderinnen und Ausbilder in ihren diversen Ausbildungszusammenhängen. Die Herausforderungen und Sorgen, die sich hinter diesen Fragen verbergen, können schnell ausgeräumt sein, indem wir die große Chance des Portfolios in den Fokus rücken. Das Portfolio bietet die Möglichkeit aus der eigenen Praxis zu schöpfen. Dies kann durch entsprechende Fragen unterstützt werden:



Worauf sind Sie besonders stolz?
Woran haben Sie besonders gearbeitet?
Wie sind Sie professioneller geworden?

Woran können die Schülerinnen und Schüler und die Ausbilderinnen und Ausbilder erkennen, dass Sie professioneller geworden sind?

Das Portfolio ist eine Gelegenheit für die LiV ihre Arbeit zu präsentieren, also die persönliche Chance ihre beste Seite zu zeigen. Davon ist Frau Sutter überzeugt. Ich denke, ausgezeichnet! Und mit den oben aufgeworfenen Fragen können wir es schaffen, die LiV für die Arbeit am Portfolio zu begeistern.

Darauf eine Tasse Tee, bevor wir uns dem gemeinsamen Lernen zuwenden. Gibt es im Lernen aktuell Gemeinsamkeiten auf dem Weg zur Konkretisierung der novellierten Ausbildung für LiV und Ausbilderinnen und Ausbilder? Dies wird den unterschiedlichen Rollen, die wir ausüben, nicht gerecht. Frau Sutter führt diesen Gedanken aus: Ausbilderinnen und Ausbilder sind in der Rolle der Experten mit ausreichend Erfahrungen. Formal mag es auch seitens der Ausbilderschaft wenig Erfahrung durch die Novellierung geben, aber inhaltlich ändert sich die Ausbildung nicht. Der Inhalt bleibt, nur die Rahmenbedingungen, Methoden und Instrumente haben sich geändert.

Frau Sutter benutzt eine Vorstellung, die sofort meine Fantasie anregt: Wir können aktuell nicht in Gänze den vorgegebenen Rahmen liefern, aber das Bild selber ist geblieben und bleibt unverändert. Gerne würde ich die LiV dieses Bild malen lassen, und im Anschluss ins Gespräch über die Ausbildung kommen.

Ein großes Potential und hohe Wirksamkeit sieht Frau Sutter in professionellen Lerngemeinschaften, beim Lernen im Duett.



In dieser Zusammensetzung ist es möglich durch den Fokus auf das Lernen der Schülerinnen und Schüler einen Grundkonsens über Fragen des Lernens und Lehrens zu gewinnen. Wenn die LiV gegenseitig Arbeits- und Lernergebnisse präsentieren und analysieren, dann können sie ihre Lernprodukte und ihren Unterricht professioneller gestalten und reflektieren.

Der Idealfall bei der Zuweisung der LiV wäre es, zu einer bewussten Steuerung zu gelangen, dass zwei LiV an einer Schule sind. Koordinationsstunden, gegenseitiges Hospitieren, Unterrichten in EINER Lerngruppe und Reflexionstools würden das professionelle Peerlernen unterstützen. Da diese "Doppelzuweisung" oft nicht möglich ist, haben wir uns strukturell für regionale BRH-Gruppen entschieden. So wird gegenseitiges Hospitieren und professionelles Peerlernen in seiner zweitbesten Form unterstützt.

Mit einer bewussten Vermittlung von Reflexionskompetenz und durch individuelle Beratung in den beruflichen Handlungssituationen würde sich die Rolle der Ausbilderinnen und Ausbilder verstärkt in der Begleitung individueller Lernanliegen verorten.

Ist die Novellierung - der neue Rahmen - also weniger Ungewissheit als Chance? Absolut!

Danke für das inspirierende Gespräch und das Kännchen Tee, liebe Martina.

LiV kommen zu Wort

Ein Blick vom 1. Hauptsemester auf die Novellierung

Mein Name ist Hannah Kläs. Ich bin Förderschul-LiV und habe mein Referendariat im November 2023 begonnen. Ich hatte – wie wahrscheinlich viele anderen auch – die Berichte von anderen LiV und Lehrerkolleg:innen im Ohr, dass diese Zeit auf dem Weg zur Lehrkraft sehr fordernd sein werde. Zunächst war auch alles neu und unbekannt, doch ich habe mich auch gefreut endlich in der Praxis anzukommen und „loslegen“ zu können.

Nach wenigen Wochen wurde ich sicherer, sowohl in der Organisation als auch als Lehrkraft mit der Klasse. Ich lebte mich schnell ein – vor allem in der Förderschule – und, nachdem die BFZ-Schule gefunden war, auch dort. Ich hatte und habe sehr viel Unterstützung von Kolleg:innen erfahren, was den Einstieg deutlich erleichtert hat, besonders für uns Fö-LiV, die sich auf zwei Schulen einstellen müssen. Meine Erfahrungen zeigen, dass der Spagat nicht leicht, aber machbar ist. Da wir uns alle zudem gegenseitig unterstützen, haben sich immer Tipps und Lösungen gefunden. Somit haben sich anfängliche Befürchtungen schnell aufgelöst und ich konnte in die Arbeit eintauchen.

Ich denke, dass sich unser Selbstbild durch die zwei Schulen sehr breit aufstellt. Im inklusiven Setting

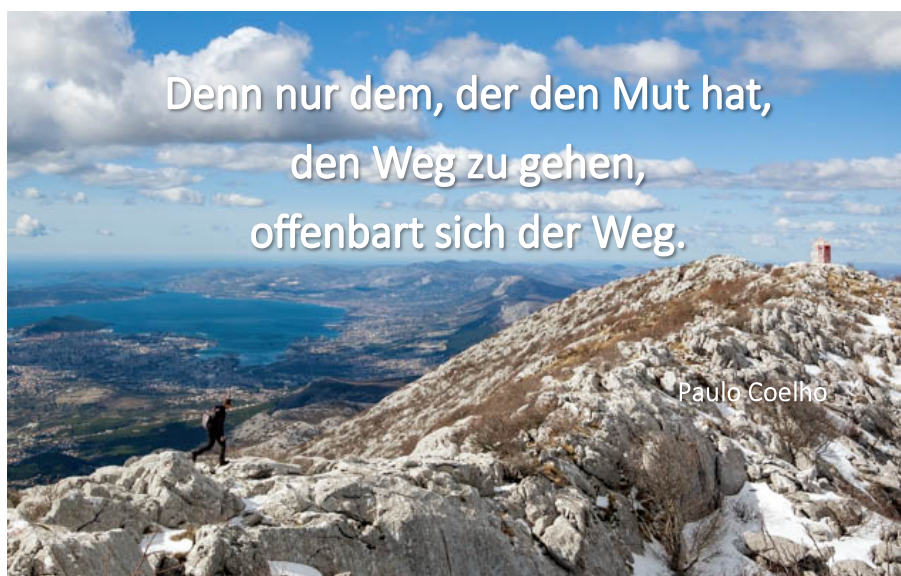
sehe ich mich als Lernbegleiterin, die gezielt Unterstützung leisten kann, während im stationären System für mich der Unterricht und die Vermittlung von Lebenspraxis im Vordergrund stehen. Beides kennenzulernen erscheint mir sinnvoll, um am Ende der Referendariatszeit entscheiden zu können, wo ich in Zukunft eingesetzt werden möchte, und um auf beide Systeme vorbereitet zu sein. Beide Arbeitsweisen kennenzulernen professionalisiert uns für die Zukunft, wobei wir Fö-LiV auch feststellen, dass durch die begrenzte Stundenzahl ein vollständiges „Ankommen“ deutlich erschwert ist.

Das Ankommen und Einfinden war rückblickend betrachtet das, was mich im ersten Hauptsemester am

meisten beschäftigt hat. Die Planung des Unterrichts für die Systeme ist völlig unterschiedlich und alles zu bedenken, fast täglich umdenken zu müssen, war zum Teil herausfordernd und ungewohnt. Es hat mir auch gezeigt, wie weit und vielfältig der Beruf der Förderschullehrerin ist, und wie viele Alternativen man hat, die SuS zu unterstützen. Mein Leitmotiv: „Nicht das Kind will nicht, es kann nicht“ hat mir oft geholfen, Situationen zu überdenken und ggf. anders anzugehen, indem ich die Vielfalt der Möglichkeiten genutzt habe.

Somit konnte ich im ersten Hauptsemester viel Unterschiedliches kennenlernen und für mich nutzen, um an meiner Lehrerpersönlichkeit zu arbeiten und auszuloten, wie ich diese weiterentwickeln will. Das erste Hauptsemester war teilweise herausfordernd und die Berichte von LiV und Kolleg:innen sind in Ansätzen nachvollziehbar, dennoch war es auch eine Zeit, in der ich sehr viel Neues gelernt und mich auf vielen Ebenen weiterentwickelt habe.

Hannah Kläs





Für Sie besucht:

Dr.-Georg-August-Zinn-Schule Gudensberg

„Die SchülerInnen sollen lernen und leuchten – und zwar ganz individuell.“ (Peter Häßel, Schulleiter der GAZ Gudensberg)

Diesen Leitgedanken der Dr.-Georg-August-Zinn-Schule in Gudensberg durften die LiV des Einführungssemesters in vollen Zügen erfahren.

Nach einem herzlichen Empfang und der Vorstellung des Lernleuchten-Konzepts der Schule war unser Interesse deutlich geweckt. Voller Spannung warteten wir auf die SchülerInnen, die uns an diesem Tag ihre Schule zeigen wollten.

Mit Staunen konnten wir feststellen, dass wir von SchülerInnen der 5. Klasse durch die Schule geführt werden sollten. Die SchülerInnen präsentierten ihre Schule voller Selbstbewusstsein und Engagement. Ihnen war förmlich anzumerken, dass sie stolz darauf sind, Teil dieser Schule sein zu dürfen.

Die GAZ hat den Schritt gewagt, das

Konzept des Lernens neu zu denken und dadurch mit der Zeit zu gehen. Das neue Schulkonzept sieht vor, dass die SchülerInnen digital mit iPads in individuell gestalteten Lernbüros arbeiten. Der Schultag der SchülerInnen wird durch einen individuellen Stundenplan strukturiert. Ebenso flexibel wie der Stundenplan ist die räumliche Situation der SchülerInnen. Diese müssen nicht zwingend in ihrem Lernbüro arbeiten, sondern können ihren Arbeitsplatz frei wählen. Hierbei wird durch die Arbeit der SchülerInnen festgelegt, wo sie sich aufhalten dürfen. Unterstützung in der zunehmend bewussten Setzung von Lernschwerpunkten erhalten die SchülerInnen unter anderem in den Coachinggesprächen. Die Coachinggespräche ermöglichen durch die Planung des Lernprozesses ein hohes Maß an Individualität und Selbststeuerung. Die Gespräche haben wir als sehr gewinnbrin-

gend für die SchülerInnen erfahren. Gleichzeitig war es für uns sehr wertvoll zu sehen, wie ein solches Gespräch gestaltet sein kann.

Innerhalb der Hospitation konnten wir beobachten, dass lehrerzentrierte Lernsettings vorrangig in den Jahrgangsstufen fünf und sechs keinen Raum einnehmen. Die enge Schüler-Lehrer-Beziehung wurde durch die Aussage eines Schülers eindrücklich: „Ich sehe meine Lehrerin so selten!“. Bei dieser Aussage waren wir uns einig, dass diese uns enorm berührt und verdeutlicht, welche enge Beziehung der Schüler zu seiner Lehrerin hat.

Am Ende des Tages konnten wir mit vielen neuen Eindrücken und Gedanken zum Innovieren von Lehr- und Lernprozessen die GAZ verlassen. Besonders fasziniert hat uns der Stolz und die Motivation der SchülerInnen. Am Beispiel der GAZ konnten wir sehen und erfahren, dass es sich lohnt, als Schule neue Wege zu wagen, und der Fokus auf die SchülerInnen diese Wege ermöglicht.

Wir bedanken uns herzlich bei Herrn Häßel und dem Team der Dr.-Georg-August-Zinn-Schule in Gudensberg für den gelungenen und inspirierenden Tag. Dies gilt gleichermaßen für die AusbilderInnen, die uns die Hospitation ermöglicht haben.

Patricia Zurke, Sabine Hofmann
Einführungssemester



Mach's gut, Karin!

Am 14. Juli 2023 verabschiedeten wir unsere Ausbilderin Karin Garthe gemeinsam mit dem Kollegium der Wiegand-Gerstenberg-Schule mit einem wunderschönen Fest in den Ruhestand. Karin Garthe unterrichtete 25 Jahre an „ihrer“ Schule und war 17 Jahre Ausbilderin für Englisch, Deutsch und die allgemeinen Module am Studienseminar – zuerst in Korbach, dann in Fritzlar.



Anke Meyreiß: Du blickst auf 39 Jahre als Lehrerin, auf 17 Jahre engagierte Ausbildungsarbeit und 9 Jahre Lehrkräftefortbildung im Bereich Deutsch zurück.

Welche Ideen sind dir besonders wichtig geworden? Wie hast du das Vergessen der alten Ideen bezogen auf Unterrichts- und Schulentwicklung erlebt?

Karin Garthe: In der Ausbildungsarbeit war es mir immer sehr wichtig, den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst einen tiefen und praxisorientierten Einblick in die jeweilige Fachdidaktik möglichst selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu ermöglichen, um hiermit die Basis für die Arbeit an Praxisaufgaben zu schaffen. Die Praxisaufgaben ermöglichen, das zuvor erworbene Wissen konkret in der eigenen Lerngruppe umzusetzen, Neues auszuprobieren und am Ende der Unterrichtseinheit zu evaluieren, um hieraus Schlüsse für die Weiterarbeit zu ziehen. Ziel war dabei immer, die Lernerfolge und Leistungen auf der Ebene der Lernenden zu verbessern.

Das „Vergessen von alten Ideen“ oder das „alles beim Alten lassen“ hält sich leider zum Teil hartnäckig in all unseren Köpfen. Hier gilt es sicher, viel offener und mutiger an liebgezwonnene und bisher als erfolgreich erlebte Konzepte für Aus- und

Fortbildung heranzugehen, sie vielleicht auch ganz über Bord zu werfen und neu zu denken, gerade mit Blick auf die neue Ausbildungsverordnung mit der Arbeit an beruflichen Handlungssituationen.

Weiterhin sehr wichtig war mir immer, den Blick für sprachsensibles Unterrichten zu schärfen und besonders die Stärkung der Bildungssprache Deutsch mit den grundlegenden Kompetenzen „Lesen, Schreiben und Rechnen“ in den Fokus zu rücken. Hier eröffnet das BiSS-Portal immense Möglichkeiten der selbstbestimmten Fortbildung.

Eine besondere Herausforderung in allen Schulformen stellt auch die erfolgreiche Integration der vielen Geflüchteten in unser Schulsystem dar. Eine Verbesserung der personellen und sächlichen Ausstattung von Schulen und Ausbildungssystemen in naher Zukunft ist unerlässlich und sollte immer wieder von der Politik eingefordert werden.

In den Anfängen meiner Mitarbeit in der Lehrkräftefortbildung habe ich viel von meinen sehr geschätzten Kolleginnen Gisela Dorst und Britta Sauerwein gelernt, vor allem, wie wichtig es ist, dass Fortbildungen für Lehrkräfte möglichst über einen längeren Zeitraum stattfinden und dass sie nach dem Doppel-

deckerprinzip aufgebaut sind. So können neue kompetenzorientierte Unterrichtseinheiten, z.B. zur Stärkung der Lese- oder Schreibkompetenz auch wirklich von den Teilnehmenden in der Praxis im Schulalltag erprobt, reflektiert und evaluiert werden. Ein Lächeln ins Gesicht gezaubert wurde uns immer dann, wenn zufriedene Lehrkräfte in das nächste Setting kamen und von ihren erfolgreichen Praxiserfahrungen berichten konnten.

Im Bereich der Schulentwicklung gibt es viele Neuerungen und zukunftsweisende Fortbildungen, auch durch die besondere Zeit der Coronapandemie bedingt. So ist jetzt endlich die Digitalisierung in unserem Schulamtsbezirk auf den Weg gebracht, auch wenn es noch einige Jahre dauern wird, bis sie in allen Klassenräumen angekommen ist.

Wir alle leben in einer globalisierten Welt: Daher erscheint es mir besonders wichtig, dass der große Bereich „**Bildung für nachhaltige Entwicklung**“ (BNE)* Einzug in alle Schulen und deren Kollegien findet und dass Kinder schon vom Grundschulalter an fächerübergreifend für die 17 großen Ziele und für ein Leben als „Weltbürger/Weltbürgerin“ sensibilisiert werden.

Anke Meyreiß: Dir war während deiner Ausbilderinnenzeit die Weiterarbeit als Lehrerin immer eine Herzensangelegenheit. Wie haben sich unterrichtliche Arbeit und Ausbildungsarbeit für dich dabei ineinandergefügt oder ergänzt?

Karin Garthe: Die kontinuierliche Arbeit in beiden Systemen (in meiner sehr lieb gewonnenen Wigand-Gerstenberg-Schule in Frankenberg sowie dem sich immer im Aufbruch befindlichen Studienseminar Fritzlar) war mir deshalb so wichtig, weil ich selbst erleben konnte, wie neue Unterrichtskonzepte, kompetenzorientierte Lernsettings oder auch fächerübergreifende Projekte wie zum Beispiel „Klasse 2000“ oder später „Stark bewegt“ in die Praxis umgesetzt wurden. In meinem eigenen Unterricht konnte ich mutig sein, neue Wege zu gehen und die Lernenden dabei zu begleiten. Aber es galt auch manchmal, Grenzen zu akzeptieren, die zum Teil auch durch die herausfordernde personelle, finanzielle und sächliche Struktur von Schule im 21. Jahrhundert entstehen.

Die fortwährende Kombination von eigenem Unterricht in der Schule und Ausbildung im Studienseminar hat bei mir den Blick dafür geschärft, die Realität des Machbaren, Möglichen, aber auch des Herausfordernden im Blick zu behalten. In diesem Zusammenhang in einen Diskurs mit den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst zu gehen, habe ich als gewinnbringend für beide Seiten erlebt. Es entstand ein intensiver Austausch auf Augenhöhe mit den jungen Lehrkräften.

Anke Meyreiß: Was waren für dich besondere Glücksmomente als Lehrerin und Ausbilderin? Und was wünschst du den Lehrkräften im Vorbereitungsdienst?

Karin Garthe: Besondere Glücksmomente gibt es viele in meinem Berufsleben:

Als Lehrerin z.B. ehemaligen Schüler:innen als Müttern oder Vätern zu begegnen und zu spüren, dass sie sich freuen, mich an ihrer Schule wiederzusehen oder in der Zeitung zu lesen, dass Schüler:innen einen guten Schulabschluss oder eine Ausbildung erfolgreich absolviert haben.

Als Ausbilderin waren Glücksmomente vor allem, wenn ich in den Modulen, Unterrichtsbesuchen oder in Prüfungen beobachten und erle-



ben konnte, wie sich junge Lehrkräfte innerhalb der Vorbereitungszeit entwickeln (können) und welches professionelle Handeln sie z.T. schon zeigen. Besonders schön war es auch immer, ehemalige Schüler:innen als Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst im Studienseminar Fritzlar wiederzutreffen und sie ausbilden zu dürfen.

Was ich den jungen Lehrkräften wünsche: Bleiben Sie neugierig, optimistisch und geduldig! Haben Sie

Mut, Fragen zu stellen und Dinge anzusprechen, mit denen sie nicht zufrieden sind, die Sie nicht glücklich machen in Ihrem Beruf oder die nicht zu einem erfolgreichen Lernen in Ihren Lerngruppen beitragen (können).

Anke Meyreiß: Am 1. August verabschiedest du dich nach fast 39 Jahren Berufstätigkeit in den Ruhestand! Was sind die drei wichtigsten Dinge auf deiner WISH LIST als Pensionärin?

Karin Garthe: Das wirklich Schöne ist sicher, frei von Terminen zu sein und den Fokus auf private Aktivitäten zu legen. Darauf freue ich mich sehr.

Es gibt für mich noch keine festgelegten und konkreten Pläne. Genießen werde ich sicherlich, viel Zeit zu haben, vor allem für meine Familie und für Freunde. Genießen werde ich auch, dass ich mehr Zeit für sportliche Aktivitäten und zum Lesen habe. Mehr kulturelle Veranstaltungen zu besuchen und die Reiseplanung anders zu gestalten sind auch ein Ziel.

Anke Meyreiß: Wir danken dir von Herzen für deine leidenschaftliche Arbeit in deinen drei Handlungsfeldern `Unterrichten, Ausbilden und Fortbilden` – immer mit dem Ziel, das Lernen eines jeden Kindes zu unterstützen. Wir wünschen dir ein wunderbares Leben als Pensionärin – mit maximaler zeitlicher Freiheit, Selbstbestimmung und Raum für Neues – ganz im Sinne des von dir ausgewählten Zitates: Man entdeckt keine neuen Erdteile, ohne den Mut zu haben, alte Küsten aus den Augen zu verlieren. (André Gide)

Anke Meyreiß und Karin Garthe

*Mit der Vision, eine friedliche und nachhaltige Gesellschaft zu gestalten, haben die Vereinten Nationen im Herbst 2015 die globale Nachhaltigkeitsagenda verabschiedet. 17 Ziele bilden den Kern der Agenda und fassen zusammen, in welchen Bereichen nachhaltige Entwicklung gestärkt und verankert werden muss. Dazu gehören etwa nachhaltiger Konsum und nachhaltige Produktion oder Geschlechtergerechtigkeit. Qualitativ hochwertige Bildung ist eine wichtige Grundbedingung für das Erreichen dieser Ziele.

Es ist Zeit, dass ich mich verabschiede

Die Aufgabe der Schule ist es, das

GELINGEN

zu organisieren,
nicht das Misslingen zu dokumentieren.

Otto Herz

Dieser Leitsatz hat mich durch mein gesamtes Berufsleben getragen. Nun stehe ich am Ende meiner Arbeit in der Lehrerbildung, Lehrkräftefortbildung und Schulleiterfortbildung. Was habe ich erreicht?

Wenn ich an die Veränderung der Organisation Schule denke und die Veränderung des Lernens von Schülern im 21. Jh., dann war's wohl nicht allzu viel. Kleine Fortschritte wurden und werden immer wieder vom alten System aufgesogen. Energien von fortschrittlichen und kreativen Schulen verpuffen. Sie scheitern an Passivität und Gewohnheitsverhalten vieler Lehrkräfte und Widerständen der rückwärtsgewandten Bildungspolitik. Nur wenige „kommen durch“.

Wenn ich aber an die vielen Lehrkräfte, Schulleiter:innen und Lehramtsreferendare in meinen Seminaren und Fortbildungen denke, dann habe ich in meinem kleinen Wirkungsbereich doch kleine Dinge erreichen können und könnte hoffen, dass daraus noch so manche Sprengkraft für ein Veränderungslernen kommen könnte. Da waren die

- LiV, die sehr sensibel mit alten mentalen Modellen und Mustern geworden sind und sich dafür einsetzen wollen, dass jedes Kind an jedem Tag einen Erfolg erleben kann.
- Lehrkräfte, die sich dafür einsetzen, Teams zu bilden, um den systemischen Ansatz und das Wissen

der Entwicklungspsychologie zu nutzen, um das Lernen der Schüler:innen zu individualisieren, zu strukturieren und demokratisch Teilhabe zu ermöglichen.

- Schulleitungen, die verstanden haben, wie wichtig zielorientierte Diskursprozesse im Kollegium sind, in denen es um das Lernen von Kindern geht. Die sich dafür einsetzen, Demokratieerleben, Erleben von Heterogenität und Selbstkompetenzerfahrungen bei Schüler:innen zum Prinzip an ihrer Schule werden zu lassen. Schulleitungen, die zielorientiert die Entwicklung ihrer Schule hin zu einer Schule des 21. Jh. vorantreiben.

Insbesondere die Zeit im Studienseminar in den letzten 3 Jahren war für mich eine erfüllte Zeit.

Da waren die Kolleg:innen, mit denen ich im Tandem zusammenarbeiten durfte; die nicht müde wurden, mit mir strukturähnliche Prozesse für LiV zu planen, zu erproben und zu überarbeiten.

Die Zusammenarbeit mit den LiV war bereichernd und regte stets zu kritischen Reflexionen an. Viele Rückmeldungen der LiV berichteten mir von deren eigenen Erfolgen. Einige schrieben mir sogar, dass sie eine Idee vom „Lehrer:innensein“ erfahren haben, das sie zukünftig tragen werde.

Auch das Zusammentreffen mit Schulen aus dem Schulamtsbereich und den Mentor:innen war in hohem Maß anspruchsvoll und bereichernd. Insbesondere dort, wo sich die Zusammenarbeit der Mentor:innen mit den LiV als konstruktiv herausstellte. Diese Mentor:innen erhofften sich durch das Lernen der



LiV neuen „Wind“. Sie waren und sind dazu bereit zusammen mit den LiV „Neues“ auszuprobieren und anschließend konstruktiv zu reflektieren.

Ich bin dankbar für meine Berufszeit, dankbar für die vielen Menschen, mit denen ich konstruktiv immer im Sinne der Kinder und Jugendlichen zusammenarbeiten durfte. Ich bin dankbar für die vielen förderlichen Rückmeldungen auf meinem Weg. Alle diese Menschen waren Kämpfer:innen in der einen Sache: Das Lernen der Kinder und Jugendlichen mit Selbstkompetenzerfahrungen erfolgreich zu ermöglichen und mit dem Prinzip der demokratischen Teilhabe die Gruppenprozesse zu moderieren.

Und das wünsche ich uns allen: Eine immer größer werdende Schar von Kämpfer:innen für die eine Sache:

Ich danke Euch allen hier im Studienseminar von Herzen. Macht's gut!

Jedem Kind an jedem Tag

EINEN ERFOLG

in einer demokratisch gestalteten Schule

Angelika Fabricius



Unsere Neuen stellen sich vor



„Warum möchten Sie Grundschullehrerin werden?“ Diese Frage bekam ich bei einer Einführungsveranstaltung zu Beginn meines Referendariates gestellt. Der Geistesblitz kam sogleich: „Ich möchte meine Schüler:innen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben begleiten.“ Das war damals meine etwas pathetisch klingende Antwort. Rückblickend zieht sich dieser Anspruch, Lernenden möglichst viel Mit- bzw. Selbstbestimmung zu ermöglichen, wie ein roter Faden durch mein berufliches Leben.

Als Grundschullehrerin habe ich seither in verschiedenen Tätigkeitsfeldern mit Menschen im schulischen Kontext zusammenarbeiten dürfen. Im Schulleitungsteam gestaltete ich Unterrichts- und Schulentwicklungsprozesse und war für das „Demokratielernen und die Gremienarbeit“ verantwortlich. Als Multiplikatorin und Beraterin für den Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan stellte das Modul „Partizipation und Kinderrechte“

mein Schwerpunkt dar. In meiner fünfjährigen Abordnung an der Universität Kassel habe ich zum einen Studierende bei ihren ersten Unterrichtsversuchen im Praxissemester begleitet und zum anderen Seminare in den Bereichen Partizipation, Kooperation und Ko-Konstruktion durchgeführt. Nun bin ich seit dem 01. Februar 2023 am Studienseminar Fritzlar mit dem Fachmodul Deutsch für die Grundschule beauftragt. Ich freue mich auf eine konstruktive und kooperative Zusammenarbeit und darauf Sie, liebe Lehrer:innen im Vorbereitungsdienst, auf Ihrem selbstbestimmten Weg in ihr berufliches Leben ein Stück begleiten zu dürfen.

Cornelia Eder

Ich bin seit Februar 2023 als Ausbildungsbeauftragte für das Fachmodul Mathematik in der Grundschule am Studienseminar in Fritzlar tätig.

Vor noch nicht allzu langer Zeit war ich selbst Referendarin dort und habe die Zeit – entgegen aller negativen Erzählungen und der Coronapandemie – als eine sehr positive in Erinnerung behalten.

Seit dem Sommer 2020 bin ich Klassenlehrerin an der Mittelpunktschule in Adorf und unterrichte dort die Fächer Mathematik, Deutsch, Sachunterricht und Kunst. Ich habe bereits Erfahrungen als Mentorin gesammelt und in einigen Team-Teaching Modellen vielfältigen Unterricht gestaltet. Aufgrund der zeitlichen Nähe zu meinem eigenen Vorbereitungsdienst kann ich viele Problematiken, Unsicherheiten und Fragen der LiV gut nachempfinden.

Ich freue mich nun sehr, im zweiten Abschnitt der Lehrer:innenausbildung tätig sein zu dürfen und möchte die angehenden Lehrer:innen gerne in ihrem eigenen Entwicklungsprozess begleiten und unterstützen, um ihnen einen guten Start in unseren wirklich schönen, vielfältigen und spannenden Beruf zu ermöglichen.



Janina Kupferschläger



In den vergangenen Jahren durfte ich die Ausbildung einiger Fö-LiVs als Mentorin im BFZ begleiten. Welch eine Herausforderung dachte ich mehrfach, die Ausbildung – ohne zeitliche Verlängerung – in zwei sehr verschiedenen Systemen zu absolvieren. Genau hier möchte ich meine Erfahrung einbringen und freue mich deshalb sehr, seit Februar 2023 als Ausbildungsbeauftragte ein Förderschulmodul leiten zu dürfen. „Wache Augen, offene Ohren, Empathie und Aufgeschlossenheit für Vielfalt“ - die ganzheitliche Wahrnehmung eines jeden Individuums ist mir seit jeher wichtig!

Meine berufliche Laufbahn begann in der Krankenpflege. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit auf einer kardiologischen Überwachungsstation entschied ich mich 2005 für ein Studium im Förderschullehramt mit dem Fach Mathematik sowie den Fachrichtungen Lernen und Geistige Entwicklung. In meinen ersten Jahren als Förderschullehrerin sammelte ich Erfahrungen an Förderschulen mit beiden Förderschwerpunkten. Seit Februar 2018 arbeite ich im BFZ Waldeck-Frankenberg. Meine primären Einsatzorte sind Grundschulen und Förderstufen, derzeit die Humboldtschule in Korbach. Mein Tätigkeitsbereich umfasst u.a. Diagnostik, Förderung, Beratung, sonderpädagogische vorbeugende Maßnahmen, Kooperation mit außerschulischen Institutionen und Therapeuten sowie das Verfassen förderdiagnostischer Stellungnahmen. Medizinische und pflegerische Vorerfahrungen lassen sich oft in meinen Lehrerinnenalltag integrieren, so dass sich – wie ich finde – beide Berufsbilder hervorragend ergänzen. Ich bin Mitglied der Diagnostikgruppe „Geistige Entwicklung“ im BFZ und der AG „Geistige Entwicklung“ des Staatlichen Schulamtes. Eine Herzensangelegenheit ist mir das Thema Inklusion. Hierin liegt im Moment auch der Schwerpunkt meiner Tätigkeit im BFZ.

Ich freue mich sehr auf die Arbeit im Studienseminar und die Ausbildung unserer neuen Kolleg:innen mit all ihren komplexen beruflichen Handlungssituationen und individuellen Lern- und Erfahrungsfeldern.

Sabrina Neelen



TERMINVORSCHAU

21.09.2023 MiT 1. HS

17.10.2023 Vollversammlung der LiV

30.01.2024 Verabschiedung der LiV

Impressum:

Maren Bielefeldt | Maïke Deck |
Katharina Dersmann |
Daniela Hartwich | Anke Meyreiß

Kontakt:

sts-ghrf-fz@kultus.hessen.de